



Umnutzung Kirchlicher Gebäude

Bericht über das Projekt Neuraum

Glossar

Katholische Kirche Stadt Luzern

Der Name «Katholische Kirche Stadt Luzern» bezeichnet zum einen die für Personal, Finanzen und Räume zuständige Organisation, also die Katholische Kirchgemeinde Luzern, sowie die auf deren geografischem Gebiet liegenden Teile des Pastoralraums Stadt Luzern. Das heisst, die Strategie gilt für das Gebiet der politischen Gemeinde Luzern ohne die Gebiete Littau/Reussbühl.

Räume im Verwaltungsvermögen

Die strategischen Leitsätze beziehen sich auf Gebäude, die im Verwaltungsvermögen der Katholischen Kirchgemeinde Luzern enthalten sind. Es handelt sich dabei insbesondere um Kirchen, Kapellen und Pfarreiheime oder andere Gemeinschaftsräume

Umnutzung

Der Begriff «Umnutzung» bedeutet, dass ein Raum künftig einer anderen als der ihm ursprünglich oder bisher zugedachten Form der Nutzung zugeführt wird. Darunter fallen alle diesbezüglich denkbaren Möglichkeiten wie zum Beispiel Mischnutzung, Abgabe durch Dauermiete, Verkauf, Abgabe im Baurecht sowie weitere hier nicht genannte Arten der Umnutzung.

Alle Informationen zum Projekt «Neuraum» unter www.kathluzern.ch/neuraum



Inhalt

Management Summary	4
Sensibilisierung	5
Strategische Leitsätze	5
Kriterien	5
Umnutzungsprozess	5
Weitere Massnahmen	5
Herausforderungen	7
Ausgangslage	8
Vorbemerkung	8
Kirchgemeinde Luzern und Pastoralraum Stadt Luzern	8
Gebäude im Verwaltungsvermögen	9
Sozialräumliche Bedeutung und vielfältige Nutzung	9
Anstehende Investitionen sowie Kosten Unterhalt und Betrieb	10
Sinkende Mitgliederzahlen – (bald) sinkende Einnahmen	10
Problemstellung	11
Komplexität von Umnutzungen	11
Verbundenheit	11
Pastorale Entwicklung	11
Umnutzungsentscheid	11
Zonenordnung	11
Baudenkmal	11
Umnutzungsidee	11
Stakeholdermanagement	11
Notwendigkeit der Grundlagenarbeit	12
Projektauftrag	12
Interne Sensibilisierung	13
Mitarbeitende und Räte	13
Planspiel «Alpstadt»	13
Fokusgespräche	13
Feierabendgespräche und Begleitgruppe	14
Newsletter/Projektwebseite/Vernehmlassung	14



Strategische Rahmenbedingungen	15
Kirchliche Doppelstruktur	15
Unhinterfragte Grundannahmen	15
Strategische Leitsätze	16
Einordnung	16
Anwendung	16
Inhalt	16
Kriterien und Prozess	17
Kriterien	17
Prozess	17
Initialisierungsphase	17
Vorprojektphase	17
Vorlagen und Fachdokumente	17
Externe Sensibilisierung	18
Externe Partner	18
Zukunftswerkstatt	18
Erkenntnisse und Stossrichtungen	19
Transparentes Vorgehen – nachvollziehbare Entscheide	19
Umnutzungsprojekte benötigen interne und externe Ressourcen	19
Konkret werden lassen – gesamtstädtische Sicht entwickeln	19
Anlaufstelle für Umnutzungsideen	19
Zum Schluss	20



Management Summary

Für die Katholische Kirche Stadt Luzern stellen ihre Räume einen grossen Wert dar. Sie sind ein wichtiger Baustein, um entsprechend ihrem Leitbild handeln zu können. Räume sind nicht nur Veranstaltungsort, sie verbinden Geschichte und Geschichten für Einzelne und für eine Gesellschaft, Räume bieten Heimat und sind daher mit Emotionen verbunden.

Räume binden aber auch Ressourcen wie Personal und Geld und machen die Organisation unflexibel. Die sinkenden Mitgliederzahlen werden mittelfristig auch bei der Kirchgemeinde Luzern zu tieferen Einnahmen führen. Zudem entsprechen die Gebäude im Verwaltungsvermögen der Kirche immer weniger der Bedeutung und der Grösse der Organisation. Die Umnutzung von kirchlichen Gebäuden in absehbarer Zeit ist daher zwingend.

Unter anderem aufgrund der kirchlichen Doppelstruktur haben solche Umnutzungen eine hohe Komplexität und sie beanspruchen Zeit. Das folgt auch aus einem hohen öffentlichen Interesse, durch die architektonische Bedeutung einzelner Gebäude und durch weitere gesetzliche Rahmenbedingungen sowie vielfältige Widerstände.

Damit die Räume der Kirche in Zukunft noch vielfältiger genutzt werden können und auch Umnutzungen möglich sind, die für die Kirche zur Chance werden, hat der Doppelrat im Frühjahr 2021 das Projekt «Neuraum» in Auftrag gegeben, welches folgende Grundlagen geschaffen hat.



Foto: Planspiel 2021, Thomas Lang



Sensibilisierung

Räume und Gebäude sind verbunden mit Emotionen. Das gilt auch für die Mitarbeitenden. Das Projekt hat grosse Anstrengungen darauf verwendet, die Mitarbeitenden und die Mitglieder von Pfarreiräten, der Synode sowie des Grossen Kirchenrates für die Notwendigkeit von künftigen Umnutzungen zu sensibilisieren. Wenn diese die Chancen einer solchen Entwicklung sehen, dann kann es auch besser gelingen, andere kritische Stakeholder davon zu überzeugen. Diese Sensibilisierung wurde mit einem umfangreichen Planspiel, mit Fokusgesprächen an den Standorten sowie mit Werkstattgesprächen und regelmässigen schriftlichen Informationen erreicht. Sie ist jedoch mit dem Projektende nicht abgeschlossen, Umnutzungen müssen bei Mitarbeitenden und Räten ein Thema bleiben.

Die Sensibilisierung externer Partner hat in diesem Projekt, entgegen der Planung, noch keine so grosse Rolle gespielt. Nachdem im Projekt die nötigen Rahmenbedingungen, Hilfsmittel und Massnahmen erarbeitet wurden, können nun mögliche externe Partner angegangen werden.

Strategische Leitsätze

Die «Strategischen Leitsätze zur Umnutzung kirchlicher Gebäude im Verwaltungsvermögen» zeigen die Grundsätze auf, unter welchen Umnutzungsideen beurteilt werden sollen. Sie sind Diskussionsgrundlage, die zwingend eine Stellungnahme erfordern. Dabei behalten sie die gesamtstädtische Orientierung und garantieren gleichzeitig eine hohe Agilität. Jede Projektidee muss in Bezug zu diesen strategischen Grundsätzen gesetzt und auf sie hin beurteilt werden.

Kriterien

Transparenz ist ein wichtiger Anspruch, der auch dadurch eingelöst werden kann, dass eine Entscheidung für ein Gebäude/einen Standort nachvollziehbar wird. Anhand von Kriterien können verschiedene Gebäude und Standorte einander gegenübergestellt werden. Die Kriterien kommen in verschiedenen Phasen des Prozesses und in unterschiedlicher fachlicher Vertiefung zur Anwendung.

Umnutzungsprozess

Ein vorgegebener Umnutzungsprozess garantiert, dass die eingesetzte Arbeits- und Projektgruppe im Vorgehen transparent ist und zum richtigen Zeitpunkt im Projekt die festgelegten Entscheidungsgremien mit einbezieht. Der Prozess soll für 80 Prozent der Anfragen zur Anwendung kommen können, weshalb er sich auf die zentralen Aufgaben und Meilensteine begrenzt.

Weitere Massnahmen

Nachdem die Grundlagen für eine gelingende Umsetzung von Umnutzungsideen gelegt sind, sollen weiterführende Massnahmen helfen, mit externen Partnern ins Gespräch bzw. in eine Zusammenarbeit zu kommen. Dies braucht eine Ansprechperson mit dem entsprechenden Knowhow und die nötige Struktur sowie interne und externe Ressourcen, um Ideen sorgfältig und effizient angehen zu können.

Gleichzeitig soll die gesamte Organisation sich weiter mit dem Thema auseinandersetzen. Das Projekt «Zwischenraum» soll ein Übungsfeld für Mitarbeitende sein und gleichzeitig neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen. Es trägt ausserdem zur Sensibilisierung externer Partner bei. Kulturelle und strukturelle Anpassungen können unterstützen, dass die Organisation schneller auf Veränderungen reagieren und diese als Chance nutzen kann.



Chancen und Herausforderung

Umnutzungen von Gebäuden und Räumen der Kirche bilden Herausforderungen und Chancen. Aus den anstehenden Herausforderungen, die das Projekt benennt und annimmt, eröffnen sich auch Chancen.

Chancen

- Umnutzungen bieten die Möglichkeit, Veränderungen in der Kirche aktiv zu gestalten und zu begleiten. Sie sind Teil eines vielschichtigen Transformationsprozesses, der inhaltliche (z.B. pastorale, ökonomische) und strukturelle Aspekte umfasst. Sie reichen in ihrer strategischen Tragweite über rein bautechnische Vorgänge hinaus.
- Wenig oder vorwiegend monofunktional genutzte kirchliche Immobilien werden erweiterten oder neuen Nutzungen zugeführt. Das erlaubt eine optimale Ausschöpfung von vorhandenen und bislang brachliegenden Potenzialen.
- Durch die Veräusserung von Immobilien entfallen Unterhalts- und Investitionskosten, die aufgrund zukünftig rückläufiger Einnahmen zunehmend zur Belastung werden können. Im Gegenzug werden immobiliengebundene personelle und finanzielle Ressourcen frei, die für innovative Projekte eingesetzt werden können.
- Umnutzungen befördern pastorale Innovationen, indem sie strategische Überlegungen anstossen. Es stellen sich Fragen nach neuen Arten und Formen kirchlicher Präsenz (im städtischen Raum), die nicht zwingend an kirchliche Räume gebunden ist. Dabei geht es sowohl um Strukturen etwa in Bezug auf die Anzahl von Pfarreien und Standorten als auch um pastorale Inhalte und die Auseinandersetzung mit dem Verständnis von Kirche in der heutigen Zeit. Dazu gehört nicht zuletzt eine theologische Beschäftigung mit dem Begriff der Sakralität von kirchlichen Räumen und den mit ihnen verbundenen Gemeinschaften.
- Es entstehen neue Formen von personeller und institutioneller Partizipation. Durch die Erweiterung der Kooperationen mit bestehenden Partnern und die Schaffung neuer Partnerschaften ist Kirche vielfältiger mit externen Organisationen vernetzt und besser in die Gesellschaft eingebettet. Sie wird offener für befruchtende und inspirierende Impulse von aussen.
- Die Öffnung der Kirche durch Umnutzungen und Nutzungserweiterungen baut Berührungspunkte ab. Ihr Wirken in der Gesellschaft zeichnet sich durch Durchlässigkeit und Niedrigschwelligkeit aus, was mittel- und langfristig zu einer Imagekorrektur hin zu einer vitalen, dynamischen und flexiblen Organisation führt. Die Kirche gewinnt vermehrt an gesellschaftlicher Relevanz.



Herausfordernd sind die im Folgenden skizzierten Problemkreise:

Herausforderungen

- Die Infrastruktur der Katholischen Kirche Stadt Luzern – also die Räume und Gebäude im Verwaltungsvermögen der Katholischen Kirchgemeinde Luzern – ist auf eine Mitgliederzahl der frühen siebziger Jahre ausgelegt. Inzwischen haben sich in der Stadt Luzern die Mitgliederzahlen der katholischen Kirche auf bald die Hälfte von damals reduziert. Kirchen sind bei Gottesdiensten meist nur noch spärlich besetzt und die vielen Gemeinschaftsräume werden zwar vielfältig durch Dritte genutzt, sind jedoch oft nicht ausgelastet.
- Auch wenn die sinkenden Mitgliederzahlen noch nicht mit rückläufigen Steuereinnahmen einhergehen, ist davon auszugehen, dass langfristig Steuereinnahmen von Privaten wegbrechen werden. Die Abschaffung der Kirchensteuern für Unternehmen dürfte in den nächsten Jahren politisch vermehrt thematisiert werden. Wie lange die Kirchensteuerpflicht für juristische Personen noch bestehen bleibt, lässt sich derzeit nicht sagen. Ein Wegfall wäre mit einem weiteren massiven Rückgang an Steuereinnahmen verbunden.
- Die Umnutzung von kirchlichen Räumen und Gebäuden ist ein komplexes Vorhaben. Das duale System birgt aufgrund paralleler Verantwortlichkeiten und unterschiedlicher Prozesse Konfliktpotential und bedarf einer hohen Koordinationsleistung. Gebäude sind zudem für und von Menschen gebaut. Umnutzungen können daher Emotionen und Widerstände auslösen. Das kann dazu führen, dass ein Umnutzungsprojekt verzögert oder ganz verhindert wird.
- Zu berücksichtigen sind kirchenrechtliche Fragen, die sich bei der Umnutzung von Kirchen und Kapellen stellen.
- Die Gebäude der Kirche sind eng mit der kirchlichen Arbeit und deren Bedürfnissen verbunden. Das bedeutet, dass mit der Umnutzung von Räumen die Art und Weise der kirchlichen Arbeit direkt betroffen sein kann. Dies kann zu Unsicherheiten bei Mitarbeitenden führen bis hin zur Angst vor Arbeitsplatzverlust.
- Bedarf es für eine Umnutzung einer Zonenänderung, so ist dies ein langer Prozess. Mit einer Umzonung bekommt eine Umnutzung auch eine politische Dimension. Dies deshalb, weil eine Umzonung politische Prozesse durchlaufen muss und dadurch die Möglichkeit besteht, dass die Umzonung einzelner Parzellen Gegenstand einer öffentlichen Diskussion wird.



Ausgangslage

Vorbemerkung

Die Katholische Kirchgemeinde Luzern und der Pastoralraum Stadt Luzern haben entschieden, Grundlagen zu erarbeiten, damit Gebäude im Verwaltungsvermögen der Kirchgemeinde künftig umgenutzt werden können. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen die Erkenntnisse aus diesem Prozess auf. Sie richten sich an die Räte, die Mitarbeitenden und an eine interessierte Öffentlichkeit.

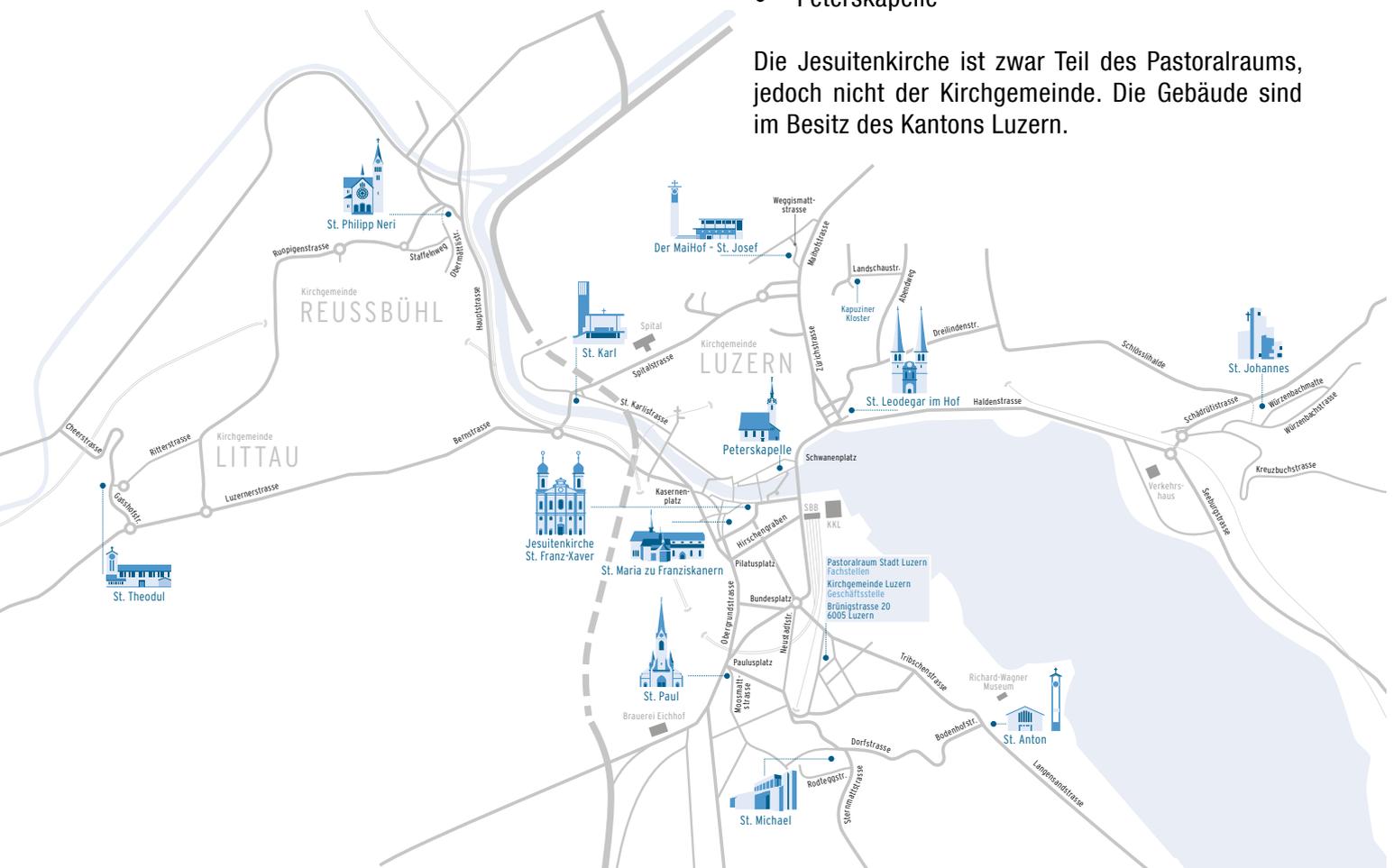
Kirchgemeinde Luzern und Pastoralraum Stadt Luzern

Auf dem Gebiet der politischen Stadt Luzern gibt es drei Kirchgemeinden: Reussbühl, Littau und Luzern. Letztere umfasst das Stadtgebiet von vor der Fusion von 2011.

Der Pastoralraum Stadt Luzern umfasst die Pfarreien aller drei oben erwähnten Kirchgemeinden. Die nachfolgenden Ausführungen betreffen die Katholische Kirchgemeinde Luzern und damit die Pfarreien und Standorte des Pastoralraums, welche auf dem Gebiet dieser Kirchgemeinde liegen, vgl. Anhang «Übersicht Pfarreien». Es sind dies namentlich:

- St. Anton • St. Michael
- St. Paul
- St. Maria zu Franziskanern
- St. Karl
- Der MaiHof – St. Josef
- St. Johannes
- St. Leodegar im Hof
- Peterskapelle

Die Jesuitenkirche ist zwar Teil des Pastoralraums, jedoch nicht der Kirchgemeinde. Die Gebäude sind im Besitz des Kantons Luzern.





Gebäude im Verwaltungsvermögen

Im Verwaltungsvermögen sind grundsätzlich jene Gebäude, welche von der Kirche selbst genutzt werden und der Erfüllung kirchlicher Aufgaben dienen. Im Gegensatz dazu sind dem Finanzvermögen Immobilien zugeteilt, welche zur Wertsteigerung oder zur Generierung von Mieterträgen gehalten werden und nicht unmittelbar der Erfüllung einer kirchlichen Aufgabe dienen.

Immobilien, die neu einer nicht kirchlichen Nutzung zugeführt werden sollen, müssen vom Verwaltungsins Finanzvermögen überführt werden. Einer solchen Überführung hat der Grosse Kirchenrat zuzustimmen. Das Portfolio der Räume im Verwaltungsvermögen ist unter www.kathluzern.ch/neuraum einsehbar.

Sozialräumliche Bedeutung und vielfältige Nutzung

«Wir wirken mit allen Menschen – nicht ausschliesslich mit unseren Mitgliedern – in ihrem Quartier bzw. in ihrem Sozialraum.» Dies ist der Kernsatz des Haltungspapiers (2021) «Lebensräume mitgestalten» (vgl. www.kathluzern.ch/downloads). Die Kirche will damit auch zu lebendigen Quartieren und einer lebendigen Stadt Luzern beitragen. Dazu gehören Ressourcen wie Personal, Finanzen und auch Räume. In vielen Quartieren der Stadt Luzern liegt ein Standort der katholischen Kirche. An jedem Standort gibt es neben einer Kirche ein Pfarrhaus (oder eine Pfarrwohnung) sowie ein Pfarreiheim. Letztere beinhalten meist einen grossen Saal sowie verschiedene Nebenräume. Die Räume der Pfarreiheime können über das kircheneigene Reservationssystem nach einem abgestuften Tarifsystem relativ günstig gemietet werden (vgl. www.kathluzern.ch/raumreservation). Eine Auswertung der Belegungen aus den Jahren 2018 (ohne Corona-Einschränkungen) und 2022 zeigen, dass die Katholische Kirche Stadt Luzern ihre Räume

nur gut zur Hälfte selbst nutzt.

Diese Räume haben eine wichtige Funktion für die Quartier- und Stadtbevölkerung von Luzern. Sie ermöglichen gemeinnützigen Vereinen, Unternehmen und Privatpersonen die Durchführung unterschiedlichster Veranstaltungen von der privaten Familienfeier bis hin zum Konzert- oder Theaterevent. Die grosse Bedeutung dieser Räume für das Quartier- und Stadtleben wird durch den Umstand verstärkt, dass die Stadt Luzern selbst keine Räume in den Quartieren besitzt, welche sie zu günstigen Konditionen einem breiten soziokulturellen Engagement zur Verfügung stellen könnte.

Abgesehen davon, dass die Räume durch die Kirche selbst sowie durch kirchennahe und externe Gruppierungen punktuell gemietet werden, gibt es einzelne Räume, die für Kinder und Jugendliche zur Dauernutzung zur Verfügung gestellt werden. Es sind dies zum einen die vier Offenen Kinder- und Jugendtreffs sowie Räume und Gebäude, die pfarreinahen Pfadiabteilungen, Jungwacht- und Blauring-Scharen zur Alleinnutzung bereitgestellt werden.

Die Katholische Kirche Stadt Luzern spricht sich mit dem erwähnten Dokument «Lebensräume mitgestalten» zum wiederholten Mal für ein Engagement im Sozialraum der Menschen aus. Mit dem Sozialraum sind nicht ausschliesslich die Quartiere gemeint. Viele Menschen bewegen sich ausserhalb ihrer Wohnquartiere in ihrer Freizeit, für den Einkauf oder für das soziale Engagement. Zudem ist mitzudenken, dass die jüngste Pfarrei (St. Johannes) 1970 errichtet wurde. Seither haben sich die Quartiere der Stadt Luzern stark entwickelt. Neben einer zunehmenden Verdichtung entstanden und entstehen auf früheren Gewerbearealen neue Quartiere und Stadtteile – ohne neue kirchliche Gebäude und Räume.

Einzelne Gebäude im Verwaltungsvermögen wurden bereits einer Umnutzung zugeführt, hier einzelne Beispiele:

Gebäude	Umnutzung	Art der Umnutzung
Pfarrhaus MaiHof	Paradiesgässli (Verein Kirchliche Gassenarbeit)	Dauermiete
Pfarrhaus MaiHof	Kindergarten der Stadt Luzern	Dauermiete
Sentikirche	Stiftung Rosa Mystica	Abgabe im Baurecht
Brüggli St. Anton	Verein Sans Papiers	Dauermiete
Büro St. Maria	Verein LISA Luzern	Dauermiete



Anstehende Investitionen sowie Kosten Unterhalt und Betrieb

Die Investitionen für kirchliche Räume im Verwaltungsvermögen bis ins Jahr 2033 belaufen sich auf knapp 7.5 Millionen Franken. Die jährlichen Betriebs- und Unterhaltskosten betragen knapp 3.5 Millionen

Franken ohne Personalkosten. Die Personalkosten im Bereich Räume/Infrastruktur umfassen jährlich ca. 2.5 Millionen Franken, also ca. 26.5 Stellen.

Verwaltungsvermögen	Kirchen Kapellen	Pfarrhäuser Pfarreiheime	TOTAL
Investitionen bis 2033	CHF 2'031'000	CHF 5'287'000	CHF 7'318'000
Jährliche Betriebskosten	CHF 2'406'277	CHF 961'269	CHF 3'367'546
Jährliche Personalkosten für Räume/Infrastruktur			CHF 2'645'000

Sinkende Mitgliederzahlen – (bald) sinkende Einnahmen

Der Mitgliederschwund sowie der Bedeutungsverlust der Kirchen in den vergangenen 200 Jahren wurde bereits in unzähligen Studien, Büchern und Artikeln erörtert. Dies soll an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden. Die Situation, in der sich die Kirchen in der Schweiz befinden, gilt auch für die Katholische Kirche Stadt Luzern. Noch rund 27'500 Mitglieder (Stand: Ende 2022) zählt die Kirchgemeinde Luzern. Der Rückgang wird stetig weitergehen, verstärkt durch den enormen demografischen Wandel. Die Volkskirche, wie sie noch vor 50 Jahren gelebt wurde, gibt es so nicht mehr.

Das diakonische und kulturelle Engagement ist in der Katholischen Kirche Stadt Luzern fest verankert. Neben dem eigenen Engagement in Themen der Sozialen Arbeit wie Beratung, Offene Jugendarbeit, Migration, Integration, Quartierarbeit u.a. nehmen die finanziellen Beiträge an zahlreiche Organisationen in der Stadt Luzern und in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit einen wichtigen Anteil im Kirchgemeindebudget ein (vgl. «externe Leistungserbringer», Auszug aus der Gesamtplanung 2023–2027¹). Dadurch und auch mit den bereits erwähnten Ressourcen ist die Katholische Kirche in der Stadt Luzern in der Gesellschaft noch immer breit präsent und das erwähnte Engagement wird von vielen Menschen geschätzt – auch von kirchenfernen. Trotzdem hat dies bisher den Rückgang der Mitgliederzahlen nicht gestoppt.

Wie oben beschrieben, werden Kirchen heute vielfältiger genutzt. Noch immer finden darin viele Wortgottesdienste und Eucharistiefeiern statt, die Zahl der Besucher:innen nimmt stetig ab, ihr Alter jedoch zu. Auch bei den Migrantenkirchen gibt es diese Entwicklung, wenn auch noch weniger akzentuiert. Hinzu kommt, dass viele Menschen sich nicht mehr in den traditionellen kirchlichen Angeboten engagieren wollen. Es gibt heute eine Vielzahl von sozialen Engagements, die ausserhalb der Kirche stattfinden.

Der Bedeutungsverlust und der damit einhergehende Mitgliederschwund haben Auswirkungen auf die Finanzen der Kirchen. Wie die Ecoplan-Studie (publiziert Januar 2022²) aufzeigt, gehen die Minder-einnahmen nicht mit den schrumpfenden Mitgliederzahlen einher, sondern verzögern sich aufgrund demografischer Faktoren. Der Kanton Luzern kennt zudem die für juristische Personen obligatorische Unternehmenssteuer an die drei Landeskirchen. Auch die erwähnte Ecoplan-Studie zeigt auf, dass es durch den weiteren Mitgliederschwund immer schwieriger wird, die Unternehmenssteuer an Kirchen in der heutigen Form zu rechtfertigen.

Die aktuell dank Sondereffekten im Bereich der Unternehmenssteuern positiven Finanzzahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Kirchgemeinde Luzern in 10 bis 15 Jahren mit einem starken Rückgang der Einnahmen zu rechnen hat.

1 vgl. [Link zu Gesamtplanung 2023-2027](#) Seiten 35–37 (Stand: 25.4.2023)

2 [Link zur Ecoplan-Studie](#), publiziert im Januar 2022 (Stand: 25.4.2023)



Problemstellung

Komplexität von Umnutzungen

Trotz des erwähnten Bedeutungsverlusts der Kirchen ist davon auszugehen, dass Umnutzungsprojekte von kirchlichen Gebäuden die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf sich ziehen werden. Nicht nur deshalb sind diese Umnutzungen mit einer hohen Komplexität verbunden.

Verbundenheit

Kirchen und die damit verbundenen Gebäude sind in den meisten Fällen fester Bestandteil eines Quartiers. Viele der im Quartier verwurzelten Menschen sind damit aufgewachsen. Sie wurden dort getauft, haben Quartierfeste gefeiert, haben sich in Jugendorganisationen getroffen, haben von Menschen Abschied genommen. Für viele Menschen ist «ihre» Kirche Teil der Quartier- und ihrer eigenen Identität geworden – ein Stück Heimat. Diese emotionale Verbundenheit gilt nicht nur für kirchennahe Menschen. Für fast alle Menschen gehören die oft markanten kirchlichen Gebäude zum Ortsbild des Quartiers und sind nicht wegzudenken, stehen sie in ihrer Unveränderbarkeit doch auch für Sicherheit, Kontinuität und Vertrautheit.

Pastorale Entwicklung

Diskussionen um Umnutzungen dürfen nicht allein ökonomischer Natur sein. Denn es geht dabei immer auch um die Auswirkungen auf das kirchliche Leben an einem Standort, in einem Quartier und um die damit verbundenen nötigen Entwicklungen. Dabei beinhaltet das kirchliche Leben mehr als der gemeinschaftliche Gottesdienst, es ist der Beitrag der Kirche zur Gestaltung eines lebendigen Quartiers und einer solidarischen Gemeinschaft. Bei der pastoralen Diskussion um Umnutzungen kirchlicher Räume geht es also um die Frage, welche Räume und Ressourcen zukünftig benötigt werden, um wirklich Kirche zu sein.

Umnutzungsentscheid

Die Gebäude im Verwaltungsvermögen gehören der Kirchgemeinde. Damit entscheidet abschliessend der Grosse Kirchenrat (Parlament) über eine Umnutzung von Gebäuden. Geht es jedoch um die Umnutzung von Kirchen und/oder Kapellen, so hat auch das Bistum mitzuentcheiden. In speziellen Fällen entscheidet auch die Synode (kantonales Kirchenparlament) mit.

Zonenordnung

Bedarf es bei Umnutzung einer Zonenänderung, so ist dies ein langer Prozess. Mit einer Umzonung bekommt eine Umnutzung auch eine politische Dimension. Dies deshalb, weil eine Umzonung politische Prozesse durchlaufen muss und dadurch die Möglichkeit besteht, dass die Umzonung einzelner Parzellen Gegenstand einer öffentlichen Diskussion wird.

Baudenkmal

Die Kirchen der Stadt Luzern haben fast ausnahmslos einen Schutzstatus. Das heisst, äusserliche Veränderungen sind nur schwierig möglich und ein Abriss steht ausser Diskussion. Auch im Innenraum sind die Hürden für Umbauten hoch, vor allem dann, wenn diese nicht rückbaubar sind. Hier ist die Beurteilung der historischen Bedeutung durch die Denkmalpflege entscheidend. Mehr Handlungsoptionen dürfte es bei den weiteren kirchennahen Gebäuden geben.

Umnutzungsidee

Die Institution Kirche hat eine öffentliche Aufgabe. Daher hat sie auch eine Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, wenn es um die Umnutzung ihrer Gebäude geht. Umnutzungsideen, welche nahe an den Werten und Aufgaben der Kirchen sind, haben eine höhere Akzeptanz als andere. Gleichzeitig sind Arbeitsplätze oder Wohnungen, die von privaten Investoren geschaffen werden, ebenfalls wichtig für ein funktionierendes Gemeinwesen.

Stakeholdermanagement

Die oben ausgeführten Dimensionen zeigen, dass es eine grosse Anzahl von internen und externen Stakeholdern gibt. Das Stakeholdermanagement nimmt für das Gelingen eines Umnutzungsprojektes eine zentrale Rolle ein.



Notwendigkeit der Grundlagenarbeit

Dass die Kirche Räume für die unterschiedlichsten Formen des kirchlichen Lebens bietet, ist wichtig. Gleichzeitig ist der finanzielle Aufwand für den sorgfältigen Betrieb und den Unterhalt gross. Mit den mittelfristig sinkenden Einnahmen wird genau dies zur Belastung für Kirchgemeinden werden, auch für die Kirchgemeinde Luzern. Vor allem dann, wenn der Aufwand für Gebäude in einem gesunden Verhältnis zu den diakonischen und seelsorgerischen Aufgaben der Kirche stehen soll. Zudem ist es nicht vertretbar, dass eine Kirche mit immer weniger Mitgliedern ein solch grosses Portfolio an Verwaltungsliegenschaften unterhalten und besitzen soll.

Die Umnutzung von Gebäuden im kirchlichen Verwaltungsvermögen wird aufgrund der sich verändernden Bedeutung der Kirche und der zu erwartenden mittelfristigen Mindereinnahmen zwingend. Weil solche Umnutzungsprojekte für ein Gelingen Zeit beanspruchen und einen hohen Komplexitätsgrad aufweisen, machte es für die Kirchgemeinde und den Pastoralraum erforderlich, die Grundlagen für die Projektabwicklung zu schaffen.

Projektauftrag

Die Verantwortlichen der Katholischen Kirche Stadt Luzern haben eine Projektgruppe «Neuraum» damit beauftragt, die Grundlagen zu erarbeiten, dass künftig Umnutzungen von kirchlichen Gebäuden im Verwaltungsvermögen möglich sind. Die Projektgruppe hat dafür folgende Dimensionen berücksichtigt.

- Interne Sensibilisierung
- Strategische Leitlinien
- Hilfsmittel – Kriterien und Prozesse
- Externe Sensibilisierung
- Weiterführende Massnahmen



Interne Sensibilisierung

Mitarbeitende und Räte

Ganz nach der Kommunikationsmaxime «intern vor extern» wurde der Schwerpunkt bei der Sensibilisierung auf die Mitarbeitenden, Pfarreiräte, Grosskirchenräte und Synodalen gelegt. Sie sollen die Notwendigkeit der angestrebten Veränderungen verstehen und ihr Knowhow in die Projektarbeit einbringen können. Dafür wurde zu verschiedenen Veranstaltungen zur konkreten Auseinandersetzung mit dem Thema eingeladen und regelmässig über die vorhandenen Kommunikationskanäle informiert.

Planspiel «Alpstadt»

Das Projekt startete mit einem ganztägigen Planspiel zum Thema «Umnutzung von Kirchenräumen». Kirchenräte, Synodale und Pfarreiräte spielten einen Tag lang, die Mitarbeitenden eineinhalb Tage. Die Anlässe waren vor allem auf eine erste (spielerische) Auseinandersetzung und Sensibilisierung und nicht auf eine Analyse ausgerichtet. Trotzdem gaben die zahlreichen Rückmeldungen aus den verschiedenen Spielaufgaben wichtige Hinweise für die Projektleitung.

Die Notwendigkeit zur Umnutzung von Kirchenräumen wurde grossmehrheitlich erkannt. Dies zeigte sich an den Tagungen selbst und geht explizit aus den Befragungen im Anschluss an das Planspiel hervor. Sie erreichen eine Zustimmungsrate von 80 bis 90 Prozent. Diese aktuelle Akzeptanz des Projektes ist eine gute Grundlage für einen erfolgreichen Start. Es gab auch Stimmen, die die Notwendigkeit der Raumumnutzung indirekt in Frage stellen. So ist beispielsweise in Rückmeldungen zu lesen: «An verschiedenen Standorten wird bereits misch- und umgenutzt: also wir machen das ja schon!». Andere verorten das Sparpotential in anderen Bereichen.

Obwohl die Notwendigkeit zur Umnutzung erkannt wird, fallen die Reaktionen darauf sehr unterschiedlich aus: Mit dem Thema Umnutzung sind auch Emotionen wie zum Beispiel Angst verbunden. Wobei die Mitarbeitenden tendenziell mehr Chancen in den angestrebten Veränderungen sehen als die Mitglieder der Räte. So zeigen die Rückmeldungen ein breites

Stimmungsbild und kommen als Ganzes sehr ambivalent daher: Von Aufbruch bis Untergang. Es ist davon auszugehen, dass dies die Realität in der Bevölkerung widerspiegelt. Ein Auswertungsbericht liegt vor (vgl. www.kathluzern.ch/neuraum).

Fokusgespräche

Um der Sichtweise von einzelnen Standorten und von Fachbereichen Gewicht zu geben, wurden mit den jeweiligen Teams und den dazugehörigen Ratsmitgliedern der Pfarrei Fokusgespräche geführt, die durch eine externe Person moderiert wurden.

An diesen Gesprächen wurden 3 Fragen diskutiert bzw. Antworten darauf entgegengenommen:

1. Wenn ihr keine Räume (mehr) hättet: Wo und wie würdet ihr Kirche machen?
2. Nach welchen Kriterien sollte beurteilt werden, ob Räume behalten oder entbehrt werden können?
3. Was möchtet ihr dem Projekt für Hinweise mitgeben?

Die Fokusgespräche bzw. Beiträge der Teilnehmenden machten deutlich, dass ...

- Kirche Räume zur Eigennutzung und für niederschwellige Vermietung (für Gruppen, welche sich sonst keine Räume leisten können) zur Verfügung haben muss.
- es offene Kirchen (in der Stille gefunden werden kann) braucht.
- es auch künftig Räume zur individuellen und sozialen Beheimatung, als Begegnungsort und für die Zweckerfüllung der Kirche geben soll.
- es aber ein grosses Potential, Ideen und Energie für neue Nutzungsformen/Umnutzungen gibt.
- weniger Räume zu haben, eine Chance wäre, Neues und Innovation zu ermöglichen.

Eine detaillierte Auswertung ist dem entsprechenden Bericht zu entnehmen¹.

1 vgl. Bericht Fokusgespräche unter: www.kathluzern.ch/neuraum (downloads)



Feierabendgespräche und Begleitgruppe

An vier Abenden lud die Co-Projektleitung die Mitarbeitenden und Mitglieder der Räte zu einer Feierabendveranstaltung ein. In Form eines «Werkstattberichts» wurden die Teilnehmenden über die aktuellen Arbeiten und Überlegungen im Projekt informiert. Die offene Diskussion untereinander förderte das Verständnis für das gewählte Vorgehen und zeigte der Projektleitung gleichzeitig «blinde Flecken» auf. Pro Feierabendgespräch nahmen 15 bis 20 Personen teil, was unter den Erwartungen der Organisator:innen liegt.

Im Sommer 2022 wurde zudem eine Begleitgruppe des Grossen Kirchenrates zusammengestellt. Diese ist mit Mitgliedern aller Fraktionen besetzt. An vier Veranstaltungen wurde die aktuelle Projektarbeit durch die Milizparlamentarier:innen gespiegelt, was zu einer besseren Verankerung der Projektergebnisse im Parlament führte.

Newsletter/Projektwebseite/ Vernehmlassung

Die regelmässige Kommunikation über den internen Newsletter «Scheibenwischer» und der Aufbau einer Projektwebseite gab Mitarbeitenden, Räten sowie Interessierten eine weitere Möglichkeit, sich über den Projektfortschritt auf dem Laufenden zu halten. Über den «Scheibenwischer» wurde auch aufgerufen, Rückmeldungen zu den «Strategischen Leitsätzen» zu geben. Diese Möglichkeit haben nur Einzelne genutzt.



Strategische Rahmenbedingungen

Kirchliche Doppelstruktur

Als Teil einer Landeskirche hat auch die Katholische Kirche Stadt Luzern eine Doppelstruktur, die Kirchengemeinde und den Pastoralraum. Ein konstruktives Miteinander ist die Grundlage für einen zielführenden Betrieb und eine ebensolche Weiterentwicklung der Kirche. Da Umnutzungsprojekte sowohl Kirchengemeinde als auch die pastorale Struktur betreffen, sind für grundsätzliche Entscheide die strategischen Gremien beider Seiten zu integrieren. Die Katholische Kirche Stadt Luzern hat dafür ein gemeinsames Gremium von Kirchenrat und Pastoralraumteam geschaffen, den sogenannten Doppelrat.

Unhinterfragte Grundannahmen

Nicht zuletzt haben die Rückmeldungen aus dem Planspiel gezeigt, dass verschiedentlich Grundannahmen formuliert wurden, die sich in einem kollektiven Unterbewusstsein festgesetzt haben. Der Doppelrat hat diese vertieft hinterfragt und in Bezug auf die Umnutzung von Gebäuden zu folgenden Grundannahmen Stellung genommen:

- «Wir leisten uns nur das Notwendige.»
- «Aufgrund von Umnutzungen werden keine Stellen gestrichen.»
- «Alle sakralen Räume bleiben als solche erhalten.»
- «Nur schwach genutzte Räume werden künftig umgenutzt.»
- «Keine Umnutzung für rein kommerzielle Zwecke.»
- «Es werden keine Standorte aufgegeben.»

Der Doppelrat hat keiner dieser Grundannahmen gelten lassen und war bedacht, keine neuen zu formulieren. Für den Doppelrat ist es zentral, dass die Kirche sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert und dafür auch in Bezug auf Entwicklung der Gebäude eine Agilität behält, welche auf die verändernden Bedürfnisse Bezug nehmen kann. Dies hat auch die folgenden «Strategischen Leitsätze» mitgeprägt.



Strategische Leitsätze

Einordnung

Die «Strategischen Leitsätze zur Umnutzung kirchlicher Gebäude im Verwaltungsvermögen der Katholischen Kirchgemeinde Stadt Luzern» (vgl. www.kathluzern.ch/neuraum) sind ein zentrales Dokument. Sie geben die mittelfristige Orientierung im Thema «Umnutzung» vor. Der Doppelrat hat auf dieser strategischen Ebene keine messbaren Ziele formuliert. Die 14 Leitsätze geben grundsätzliche Leitplanken für die Beurteilung von Umnutzungsideen und für den daraus folgenden Standortentscheid.

Anwendung

Im Prozess des konkreten Umnutzungsprojektes haben die Strategischen Leitsätze eine zentrale Funktion. Die beauftragte Arbeitsgruppe hat diese sowohl bei der Beurteilung der Umnutzungsidee als auch bei der Eingrenzung von Gebäuden anzuwenden. Sie hat gegenüber den Gremien zu den einzelnen Leitsätzen Stellung zu nehmen. Die Strategischen Leitsätze stellen sicher und machen transparent, wann Entscheidungen getroffen werden.

Mit den Strategischen Leitsätzen ist kein konkretes Vorgehen festgelegt und es leiten sich keine direkten Ansprüche daraus ab. Im konkreten Fall kann ein Leitsatz auch nicht befolgt werden, was in der erwähnten Stellungnahme der Arbeitsgruppe begründet werden muss.

Inhalt

Die Strategie macht Aussagen dazu, WER kirchliche Gebäude und Räume umnutzen kann sowie WELCHE Gebäude und Räume WIE (unter welchen Bedingungen) umgenutzt werden sollen und können. An dieser Stelle exemplarisch drei Leitsätze mit einem erläuternden Kommentar dazu:

- Die Katholische Kirche Stadt Luzern ist in der Stadt Luzern in unterschiedlichen Perimetern grossräumig und ausgewogen präsent. Dort bietet sie jeweils mindestens einen Raum für vielfältige Aktivitäten an. Dabei orientiert sie sich an der Stadtentwicklung.

Der Doppelrat ist der Meinung, dass die Präsenz in den Lebensräumen der Menschen weiterhin wichtig ist – in Quartieren, Stadtteilen und gesamtstädtisch. Dabei will sie auch auf Veränderungen reagieren können. Die hier geforderte Präsenz ist bei jeder Umnutzung neu zu beurteilen.

- Gebäude/Räume/Grundstücke werden nicht unter ihrem finanziellen Wert abgegeben.

Mit diesem Grundsatz will der Doppelrat eine Umnutzung auch in Bezug zu einem ökonomischen Wert einer Liegenschaft stellen. Aufgrund dieses Grundsatzes braucht es eine stichhaltige Begründung, wenn dieser nicht eingehalten werden soll.

- Die assoziierten Jugendverbände genießen auch nach einer Umnutzung kostenloses Nutzungsrecht, sei dies in bisherigen Räumen oder adäquaten Ersatzräumen.

Blauring, Jungwacht und viele Pfadiabteilungen sind Jugendorganisationen, welche eng mit den Pfarreien verbunden sind. Die Kirche unterstützt deren Engagement für Kinder, Jugendliche und ein lebendiges Quartier mit Finanzen und Raum. Ein Nebeneffekt kann eine positive Erfahrung mit Kirche sein. Aufgrund dessen soll bei einer Umnutzung ein spezielles Augenmerk auf die Situation der Jugendverbände gelegt werden. Es ist kein Anspruch daraus abzuleiten, es soll aber nach der bestmöglichen, nach adäquaten und zukunftsgerichteten Lösung gesucht werden.



Kriterien und Prozess

Um von einer Idee zu einer konkreten Umnutzung zu gelangen, stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung. Diese sollen die Komplexität reduzieren und Transparenz gegenüber internen und externen Stakeholdern schaffen.

Kriterien

Mit Hilfe der Kriterien werden bei Umnutzungen Gebäude/Standorte ausgewählt. Dies unabhängig davon, ob eine Umnutzung durch die Katholische Kirche Stadt Luzern selbst initiiert oder ob die Idee für eine Umnutzung von extern an die Kirche herangetragen wird. Die Abläufe bis zum definitiven Entscheid sind im zugehörigen Prozess geregelt, hier werden die angewendeten Kriterien und Rahmenbedingungen aufgezeigt.

Die eingesetzten Arbeitsgruppen haben der Begründung, die zur (Vor-)Auswahl oder Ausschluss eines oder mehrerer Gebäude geführt haben, einen hohen Stellenwert beizumessen.

Die Kriterien zur Umnutzung geben somit Sicherheit, dass bei Umnutzungsideen ein ganzheitlicher Blick eingenommen wird, um eine Gebäude-/Standortwahl vornehmen zu können.

Entscheide für oder gegen einzelne Räume/Gebäude werden im Umnutzungsprozess mehrmals gefällt. Daher kommen die Kriterien mehrmals, in unterschiedlicher Tiefe und je nach Anfrage an verschiedenen Stellen des Prozesses zur Anwendung. Der Kriterienkatalog ist nicht abschliessend.

Prozess

Dieser Prozess (vgl. www.kathluzern.ch/neuraum) kommt zur Anwendung, wenn Anfragen zu Umnutzungen eintreffen. Es handelt sich um einen groben Prozess, der bei rund 80 Prozent der Anfragen zur Anwendung kommen soll. Er gibt die zentralen Schritte wie beispielsweise die Konsultation von Kriterien und Leitsätzen vor und hält fest, zu welchem Zeitpunkt durch wen relevante Entscheide gefällt werden müssen. Er ist in zwei Teilprozesse unterteilt:

Initialisierungsphase

In der Initialisierungsphase wird als erstes grundsätzlich darüber entschieden, ob eine Umnutzungsidee weiterverfolgt wird. Es wird dann aufgrund sachlogischer Gründe und später aufgrund des Kriterienkatalogs eine Vorauswahl von Standorten und Gebäuden getroffen. In dieser Phase werden die Kriterien vor allem mit internem Knowhow geprüft. Die Initialisierungsphase endet mit dem Entscheid des Doppelrates, mit einem oder mehreren Gebäuden in eine Vorprojektphase zu starten.

Vorprojektphase

Aufgrund des vorangegangenen Entscheides wird in der Vorprojektphase die Machbarkeit der Umnutzungsidee an einem oder an mehreren Standorten geprüft. Die bereits angewendeten Kriterien werden in dieser Phase in der Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen vertieft erörtert. Auf Grundlage dieser Prüfung wird am Ende der Phase durch den Doppelrat entschieden, ob und für welches Gebäude ein Konzept für die Umnutzungsidee erarbeitet wird.

Vorlagen und Fachdokumente

Die Arbeit im Umnutzungsprozess wird durch verschiedene Vorlagen und Fachdokumente unterstützt. Es sind beispielsweise folgende Vorlagen:

- (Projekt-)Auftrag für die Arbeitsgruppe
- Absichtserklärung zwischen Kirche und Umnutzungspartner
- Frageboten für erste Abklärungen beim Umnutzungspartner
- Nutzwertanalyse für die Anwendung des Kriterienkatalogs

und unter anderem folgende Fachdokumente

- Liegenschaftsportfolio
- Hinweis auf Rahmenbedingungen des Bistums
- Kommunikationskonzept



Externe Sensibilisierung

Dass bei einer Umnutzung von Gebäuden der Kirche eine grosse Anzahl von Stakeholdern zu berücksichtigen ist, war bereits am Start des Projektes klar. Aus diesem Grund waren in der Projektplanung verschiedene Aktionen für und mit externen Partnern geplant. Während des Projekts zeigte sich, dass der Zeitpunkt dafür noch zu früh war. Daher reduzierte sich der Einbezug von externen Personen auf eine sogenannte «Zukunftswerkstatt».

Externe Partner

Die externen Stakeholder können in folgende Gruppen eingeteilt werden: Vertretungen aus Wirtschaft, Politik, Sozialem, Kultur, Stadtplanung, politischer Parteien, städtischer und kirchlicher Behörden, KMU der Quartiere.

Zukunftswerkstatt

Externe Partner und Mitarbeitende haben sich für einen Tag mit dem Ziel getroffen, die Nutzung von kirchlichen Gebäuden neu zu denken. Mit der Unterstützung von Design-Methoden entwickelten die Teilnehmenden kreative Umnutzungsideen. Ziel der Veranstaltung war es nicht in erster Linie, entstandene Umnutzungsideen in die Tat umzusetzen. Ziel war es, externe Partner für die Situation der Kirche zu sensibilisieren und dafür, dass die Kirche an künftigen Umnutzungen ernsthaft interessiert ist.

Dieses Ziel wurde definitiv erreicht. Gingen doch im Nachgang der Veranstaltung bereits erste Anfragen für Umnutzungen ein. Zudem hat ein Kontakt zu einer Zusammenarbeit geführt, aus welcher ein Folgeprojekt entstanden ist. Gerade Mitarbeitende aus der Verwaltung der Stadt Luzern haben eine hohe Sensibilisierung betreffend einer möglichen Zusammenarbeit in Bezug auf die Umnutzung von kirchlichen Gebäuden.



Erkenntnisse und Stossrichtungen

Mit Abschluss des Projektes «Neuraum» Mitte 2023 und mit deren Überführung in die Regelstruktur, wurden den verantwortlichen Gremien verschiedene weiterführende Massnahmen unterbreitet. Über ihre Umsetzung entscheiden Kirchenrat und Pastoralraumteam. An dieser Stelle werden einzelne Erkenntnisse und damit verbundene Stossrichtungen aufgezeigt.

Transparentes Vorgehen – nachvollziehbare Entscheide

Im Projekt «Neuraum» wurde der Grossteil der Kommunikation nach innen gerichtet. Von Beginn weg war es ein Anliegen, diese Kommunikation mit einer hohen Transparenz zu führen. Diese muss nicht immer Mitsprache bedeuten, sie schafft jedoch Vertrauen.

Die Projektgruppe ist der Meinung, dass bei künftigen Umnutzungsprojekten Transparenz ebenfalls grossgeschrieben sein muss. Besonders wichtig ist es, wenn es um die Auswahl eines Gebäudes/eines Standortes geht. Der Nachvollziehbarkeit des Entscheides schafft zusätzlich Unterstützung für das Vorhaben. Die Strategischen Leitsätze, der Umnutzungsprozess und die Kriterien bilden dafür die Grundlage. Deren Einhaltung muss jedoch ernst genommen werden, um Transparenz und Vertrauen in ein Umnutzungsprozess schaffen zu können.

Umnutzungsprojekte benötigen interne und externe Ressourcen

Umnutzungsideen bringen es mit sich, dass zeitnahe Arbeiten und Entscheide nötig sind. Hinzu kommt die vielfach beschriebene Komplexität. Sollen Projekte mit der nötigen Sorgfalt, entlang der verabschiedeten Vorgaben, mit internem Knowhow und gleichzeitig mit der nötigen Effizienz und Professionalität vorangetrieben werden können, braucht dies Ressourcen.

Es braucht klare interne Zuständigkeiten mit den nötigen Ressourcen bestückt, und es braucht – je nach Art und Grösse der Umnutzung – zusätzlich externe Ressourcen. Dies müssen interne und externe Partner bereit sein, zur Verfügung zu stellen. Die Zusammenarbeit mit externer Projektunterstützung bzw. -leitung ist bereits vor einem eigentlichen Projektstart aufzubauen.

Konkret werden lassen – gesamtstädtische Sicht entwickeln

Das Projekt «Neuraum» hatte den Auftrag, Grundlagen zu erarbeiten. Diese Grundlagen müssen sich an konkreten Umnutzungsprojekten beweisen bzw. sollen aufgrund von Erfahrungen angepasst werden. Der Projektleitung war es wichtig, die Mitarbeitenden gut miteinzubeziehen. Dies wurde zum einen geschätzt und gleichzeitig wenig wahrgenommen. Dies hat bestimmt auch damit zu tun, dass das Projekt in der Alltagsarbeit noch wenig spürbar war. Mit dem Projekt «Zwischenraum» erhalten die Standortteams in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen die Aufgabe, einen Raum für ein Jahr durch Externe «zwischennutzen» zu lassen. Dies wird für die Standorte bedeuten, dass sie – vorerst wahrscheinlich im kleineren Rahmen – verzichten müssen. Gleichzeitig bietet sich die Chance, einen Mehrwert aus der externen Nutzung entstehen zu lassen. Es können zudem neue Kooperationen entstehen. Externe schaffen eine Beziehung zu Räumen, die sie bisher vielleicht gar nicht kannten. Was daraus entstehen kann, ist offen. Der temporäre Verzicht auf einzelne Räume soll die Standorte zusätzlich motivieren, die räumliche Zusammenarbeit mit anderen Standorten zu suchen und eine gesamtstädtische Sichtweise zu entwickeln. Mit «Zwischenraum» soll im Kleinen ausprobiert werden, was im Grossen kommen wird. Strukturelle und vor allem kulturelle Anpassungen könnten diese Entwicklung unterstützen.

Anlaufstelle für Umnutzungsideen

Die Komplexität von Umnutzungen bringt es mit sich, dass interne Kompetenzen dafür aufgebaut werden müssen. Eine oder mehrere Personen sind mit dem Auftrag ausgestattet, fachliches Knowhow zu erarbeiten und die interne und externe Vernetzung zu pflegen. Damit sind sie Anlaufstelle für externe und interne Umnutzungsideen und Garant dafür, dass die verabschiedeten Grundsätze und Prozesse eingehalten werden. Sie geben dem Thema «Umnutzung kirchlicher Gebäude» nach innen und aussen ein Gesicht.



Zum Schluss

Die erarbeiteten Grundsätze, Prozesse, Kriterien, Tools und Massnahmen müssen sich an konkreten Umnutzungsprojekten beweisen. Sie wurden so erarbeitet, dass sie aufgrund von Erfahrungen angepasst werden können und sollen. Ziel all dieser Arbeiten ist es, dass Kirche die Veränderungen, welche mit Umnutzungen von Gebäuden verbunden sind, selbst gestalten und sich wertvolle, zukunftsgerichtete Chancen erarbeiten kann.

Luzern, 2. Juni 2023
Für die Projektgruppe

Claudia Nuber und Christian Vogt
Co-Projektleitung «Neuraum»